

# Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 277 — 11. Oktober 1916

Die Beute von Kronstadt.

Die Beute von Kronstadt. Starke feindliche Angriffe an der Somme abgeschlagen. — Erfolgreiche deutsche Vorstöße am Stochod und an der Rarajowka. — Die Verfolgung der geschlagenen Rumänen. — Der Beginn der 8. Isonzoschlacht. Im Westen dauert die Sommeschlacht noch immer an, doch blieben auch gestern alle engte französischen Angriffe erfolglos. Im Osten wurden die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung am Stochod geworfen und das Dorf Herbutow westlich der Rarajowka genommen. In den Karpathen scheuerten russische Wiedereroberungsversuche an der Büba Ludowa. In Siebenbürgen geht es weiter vorwärts. Die Rumänen werden immer weiter zurückgeworfen und stehen an den meisten Stellen bereits an der Grenze. Der Traum vom "befreiten" Siebenbürgen ist zu Ende. Die Beute von Kronstadt beträgt bis jetzt rund 1200 Gefangene, 25 Geschütze, 2 Lokomotiven und 800 Waggon. Westlich des Vulkanpasses wurde der Grenzberg Regulin von den Unsern genommen. Die achte italienische Offensive hat nach achttägiger Artilleriebeschießung an der kustenländischen Front begonnen. Die Italiener wurden aber restlos mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Die amerikanische Presseschreit Zeter und Mordio über die erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseeboote an der amerikanischen Küste. Der Newhork Herald meint, Unterseeboots-Operationen an Straßen, die unmittelbar in amerikanische Häfen führen, können und dürfen nicht geduldet werden. Das Blatt sagt, es sei die ernstlichste Pflicht der Regierung, den nötigen Schritt zu tun und dieser

preußischen Kriegsführung in den amerikanischen Gewässern ein Ende zu machen und zwar ohne Verzug. — Journal of Commerce fragt: Ist unsere Küste die Basis für die deutschen Unterseeboote? Das Blatt fährt dann fort: Wenn Deutschland sich den Zorn des Volkes der Vereinigten Staaten zuziehen und es dazu bringen will, alles zu tun, um Deutschlands Feinden zu helfen, hätte es keine wirkungsvolleren Mittel anwenden können, als diese Art der Seekriegsführung «längs unserer Küsten zu betreiben. — Newhork Times äußert sich in ähnlicher Weise. — Jetzt geht es an den amerikanischen Geldbeutel. Das wird die härteste Probe für die amerikanische Neutralität. Präsident Wilson soll die U-Bootsfrage ja auch bereits dem Gesandten Grafen von Bernstorff gegenüber angeschnitten haben, doch habe dieser erklärt, keine Informationen seiner Regierung zu haben. Man darf gespannt sein, ob Amerika wieder versuchen wird, unserem U-Bootskrieg Daumfchrauben anzulegen.

(darunter 13 schwere), zahlreiche Muttitionswagen und Waffen. Auch sind erbeutet: 2 Lokomotiven, über 800, meist mit Verpflegung beladene Waggon. Der Feind hat nach Bixr einstimmenden Meldungen aller Truppen schwere blutige Verluste erlitten. • Westlich des Vulkanpasses wurde der Grenzberg Negrului genommen. Balkaukriegsschauplatz!. Heeresfirwut des Geucalfeldmarschalls von Mackewse. Die Lage ist unverändert. Mazedonische Front. Der Feind fegte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cernabogen (östlich der Bahn Monastrir Florina) fort. Er erreichte bei Skocivir kleine Vorteile; sonst

wurde er überall abgeschlagen. Ter 1. Generalauartiermeister i Ludendorf. Die Heeresberichte. Der deutsche Bericht. WTB. Berlin, 10. Oktober, mittags. Großes Hauptquartier. Westlicher Kriegsschauplatz. Front d« Ge«valfel»marschalls Kronprinz Kupprecht von Bayer». Auch gestern führte der Feind vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden starke Angriffe auf der ganzen Kampffront zwischen Anere und Somme. Sie blieben sämtliche erfolglos. Angriffsversuche der Franzosen östlich von Vermandovillers wurden verhindert. Front des deutschen Kronprinzen. Beiderseits der Maas lebhaftes Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Oeueralfeldmarschalls Pri«z Leopold von Bayer». Bet Kol. Ostrow (am Stochod) nordwestlich von Luck warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luck keine Infanterietätigkeit. Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten in das Dorf Herbutow westlich der Rarajowka, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor unseren am 8. Okt. genommenen Stellungen an der Baba Ludowa gescheitert. 1. Kriegsschauplatz i» Siebenbürgen: An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Hargitta- und Barolergebirge in die obere und untere Zsik (Alttal) ist, erzwungen. ~! Beiderseits von Kronstadt (Brasso) dringen die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen hart nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht: 1175 Gefangene, 25 Geschütze

mittag im Abschnitt zwischen San Grado di Mtna und dem Doberdo-See zum allgemei nen' Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochsläche und es war ein Ehrentag für unsere dort fechtenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern ver mocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter schwersten Ver lusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellung ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Fletmstal-Front dauern fort. Im Lusja-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Gardinal— Busa Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Sugana- und Etsch-Tal ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein große res Gefecht noch im Gange. ./ Lüdöftlcher «riegöschauplay: Keine Ereignisse von besonderer Bedeu tung. Or stellvertretende Chef des Generalstwöes» b. Hoefer. Feldmarschalleutnant. Ereignisse zur See. In der Nacht vom 8. auf 9. Oktober belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugzeugstation und Hasenanlagen von Vlora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf 10. Oktober griff eines unserer Seeslugzeuggeschwader militärische Objekte von Monsalcone, die feindliche Seeslugzeugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof u. militärische Anlagen von San Giorgio "di Nogaro s?hr wirkungsvoll an. Es wurden viele Voll treffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von die sen Unternehmungen trotz heftiger Beschießung unversehrt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht. mittag im Abschnitt zwischen San Grado di

Mtna und dem Doberdo-See zum allgemei nen' Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochsläche und es war ein Ehrentag für unsere dort fechtenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern ver mocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter schwersten Ver lusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellung ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Fletmstal-Front dauern fort. Im Lusja-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Gardinal— Busa Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Sugana- und Etsch-Tal ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein große res Gefecht noch im Gange. ./ Lüdöftlcher «riegöschauplay: Keine Ereignisse von besonderer Bedeu tung. Or stellvertretende Chef des Generalstwöes» b. Hoefer. Feldmarschalleutnant. Ereignisse zur See. In der Nacht vom 8. auf 9. Oktober belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugzeugstation und Hasenanlagen von Vlora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf 10. Oktober griff eines unserer Seeslugzeuggeschwader militärische Objekte von Monsalcone, die feindliche Seeslugzeugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof u. militärische Anlagen von San Giorgio "di Nogaro s?hr wirkungsvoll an. Es wurden viele Voll treffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von die sen Unternehmungen trotz heftiger Beschießung unversehrt zurückgekehrt. Flottenkommando. Der WWW Bericht. Sofia, 9. Okt. Amtlicher Generalstabs bericht: ' , i i ! i i l ; \ r i Mazedonische Frv nt: Westlich der Bahnlinie Lerina (Florina)-Bitolia (Monastir) auf beiden Seiten das gewöhnliche

Artillerie feuer. Oestlich der gleichen Bahnstrecke eröff nete die feindliche Artillerie gegen unsere Stel lungen von Kenali bis Skotschivir ein Trom melfeuer, unter dessen Schutz einige feindliche Bataillone den Cerna überschritten. Es wurde aber alsbald ein Gegenangriff auf sie gemacht. Der Kampf geht weiter. Im Mog'lenicatal beiderseits Artillerietätigkeit. Wir zersprengten durch unser Feuer einige feindliche Kompagnien, die bei den Dörfern Skolowo und Nadile sich verschanzten. An der Strumafront Patrouillenge fechte. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: An der Donau besetzten wir durch einen plötzlichen Angriff mit Unterstützung der Donauflottille eine In sel am Ostausgang des Belenkanals westlich Zimnicca. Wir machten 2 Offiziere und 150 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Ge schütze. In der Dobrudscha und an der Küste des Schwarzen Meeres Ruhte. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 9. Okt. Das tür kische Hauptquartier teilt mit: An der Front von Fellahle der ge wöhnliche Feuerkampf. Wir warfen den Feind, der zwischen Iet Abad und Hamadan vorzudringen versuchte, in der Richtung auf Kareduhur zu rück. Naukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmützel und von Zeit zu Zeit Ge schütz- und Gewehrfeuer. Im Zentrum scho ben wir unsere Stellungen wieder etwas vor. Anf^dem linken Flügel Gefecht zwischen Er&

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 9. Okt. Das tür kische Hauptquartier teilt mit: An der Front von Fellahle der ge wöhnliche Feuerkampf. Wir warfen den Feind, der zwischen Iet Abad und Hamadan vorzudringen

versuchte, in der Richtung auf Kareduhur zu rück. Naukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmützel und von Zeit zu Zeit Ge schütz- und Gewehrfeuer. Im Zentrum scho ben wir unsere Stellungen wieder etwas vor. Anf^dem linken Flügel Gefecht zwischen Er& kundungsabteilungen. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten eine große Menge Wasfen und Ausrüstungsgegenstände. Keine Ereignisse von Bedeutung an den anderen Fronten. Der Vizegeneralissimus. Eine neutrale Stimme zur Kriegsanleihe. Die R. Zürcher Nachr. schreiben zur Kriegsanleihe : Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen und zeigt Deutschland und das deutsche Volk im Lichte einer nicht zu erschütternden Finavrzkrast, gleichwohl ob die ganze Welt es anstürmt. Wer hätte je geahnt, daß das deutsche Volk im dritten Kriegsjahr noch auf dem Anleihewege 10,590 Milliarden Mark auszubringen vermöchte? Es ist eine finanzielle Kraftleistung und ein Opfermut des Volkes, die einzig dastehen und auch den Gegnern, soweit sie noch über einen Rest von Ur teilsvermögen verfügen, Bewunderung abrin gen müssen. Das deutsche Volk brachte in diesen Wochen mehr als eine Siegesanleihe zu sammen, nämlich eine Friedensanleihe. Auch die letzte Hoffnung, Deutschland finanziell nie derzuringen, muß nun erlöschen. Lloyd Ge orge sagte, die letzte Milliarde werde der Sie ger des Weltkrieges fein, vielleicht findet er heute, daß die letzt? Milliarde nicht bei Eng land liege, sondern bei Deutschland. Unüberwindlich in seiner militärischen Riesenkraft zu Land, zu Wasser und zu Luft, durch keinen Hungerkrieg zu beugen, steht Deutschland sogar nnbesieglich in seiner finanziellen Leistungssähigkeit da, mehr denn je

als eine nicht zu erschütternde Tvutzburg gegenüber seinen Feinden, als starker Hort für seine Freunde.

Kripgsanleihezeüchnungen im neutrale» , Auslande. \ Der Bert. Lok.-Auz. berichtet: Als ein sicheres Zeichen des unverminderten Vertrau ens zu unserer militärischen und wirtschaft lichen Kraft- und Leistungsfähigkeit kann die Tatsache betrachtet voerden, daß die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe im neutralen Anslande nicht unerheblich selbst gegenüber der vorherigen Anleihe zugenommen haben. Botschafter Gcrards Reise. New York, 9. Okt. Die Associated Preß veröffentlicht ein Telegramm ihres Berliner Mitarbeiters, worin dieser erklärt, das int Auslande umlaufende Gerücht, der Botschaf ter Gerard fei der Ueberbringer eines Appells des Kaisers um die amerikanische Friedensver mittlung, sei ein völliger Unsinn.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Bon jftetr Westfront. Züricher Blätter melden .aus Paris: Die Pariser Blätter berichten, daß seit letztemSonntag die Deutschen die Beschießung von Arras wieder ausgenommen haben. Es wurde beträchtlicher Materialschaden angerichtet? einige Zivilpersonen wurden verwundet. Di« Opfer ihrer eigenen Landsleute. Die Zahl der Opfer ihrerer eigenen'Landstente ist binnen 13 Monaten auf über zwei tausend angewachsen. Nach den namentlichen Veröffentlichungen der Gazette des Ardennes sind im Monat September unter der friedlichen Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbom ben unserer Feinde: getötet 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder? verwundet 43 Männer, 39

Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer feit September 1915 ist damit aus 2115 gestiegen.

Gegen Rußland. Die russische»» Massenstürme. Von einem, der dabei war, als die Russen Massen auf Massen in den Tcd durch die deutschen Gewehte und Maschinengewehre jagten, von einem, der tue wütenden Russenanstürme mit dem Gewehr in der Faust, gelehnt an den schmierigen Rand des vorderen Grabens erlebte, wnd uns heute eine Schil derung dieser Kämpfe gegeben, die in ihrer Schlicht heit am überzeugenften das Heldenlied der Deutschen singt. Die Russen, so schreibt er, haben immer und immer wieder versucht, unsere Linien zu durchbrechen, Fast jeden Tag sind sie gekommen. Sie kamen tu stets dichterem Wellen. Immer wieder wurden sie aber zurückgeschlagen. Nach fünfstündigem Trommel feuer gelang es ihnen, in einen Teil unseres vollkommen zerschossenen vordersten Grabens einzudringen. Unsere Maschinengewehre waren verschüttet. Sonst wären sie nie und nimmer so weit gekommen. Der "Erfolg" kam ihnen teuer zu stehen. Wir haben sie schneller aus den Graben hinausgeworfen, als sie hereingekommen waren. Schon beim Ansturm waren die russischen Verluste enorm. Sie brachen reihenweise zusammen, als sie unseren Drahtverhau zerschneiden wollten. Dann kam ihr "Rückzug", wenn überhaupt von emem solchen die Rede sein kann, denn es war eine panik artige Flucht! Und die Verluste, die sie hierbei erlitten sind nicht zu beschreiben. Es wurde bei uns geschossen, was die Gewehre nur hergeben wollten, und mancher Kamerad hat sich die

Hände an dem glühenden Lauf verbrandt...! Morgens 4 Uhr tarnen die Rüsten wieder! Diesmal hatten sie auf jede Artillerievorberichtung verzichtet. Es sollte für uns eine Ueberraschung geben. Aber wir waren durch Ueberläufer gewarnt worden und standen auf dem Posten. Jeder Einzelne stand schußbereit im Graben. Und nun kamen die Russen. In vier Gliedern stürmten sie heran. Immer näher stürmten sie! Da begannen unsere Gewehre zu arbeiten. Ein Hagel von Eisen und Blei prasselte den Stürmenden entgegen, der jedes Weiterkommen unterband. Es waren sibirische Truppen, die gegen uns anrannten. Sie waren tapfer. Das muß ihnen gelassen werden. Erstmals ihnen das deutsche Feuer jede Möglichkeit nahm, an den Graben heranzukommen, ließen sie ab, machten schleunigst kehrt und eilten zurück, verfolgt von unserem rasenden Feuer. Das Vorfeld aber gleicht einem einzigen Leichenfeld. Nun hat Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern uns besucht und uns Dank und Anerkennung für unsere Arbeit ausgesprochen. Auch Eisene Kreuze hat er verteilt, und unter den Beglückten war auch... ich! Wenn irgendwo das Wort von der deutschen Eisenmauer Berechtigung hat, hier im Osten auf jeden Fall!... (v)

ausgestellt, um feindselige Kundgebungen gegen die abreisenden venezianischen Freiwilligen zu verhindern.

Der Krieg mit England. Die Dienstpflicht für Irland. Amsterdam, 10. Okt. Der Grafschaftsrat des irischen County Kerry hielt am Donnerstag abends eine Sitzung ab. Es wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung aus die ersten Folgen des Versuches der Einführung der

Dienstpflicht in Irland aufmerksam gemacht wird. Die Folgen eines derartigen Schrittes würden Krawalle und Gewaltmaßnahmen sein. Sollte ein derartiger Schritt durchaus notwendig sein, so dürfte er nur durch ein irisches Parlament erfolgen. Ein Friedensrichter erklärte, Irland würde der Einführung der Dienstpflicht Widerstand entgegenzusetzen. Die Iren würden es vorziehen, ihr Blut für das Glück Irlands zu vergießen, als sich der Dienstpflicht zu unterwerfen. Nach einer Timesmeldung wurde Redmond bei seiner großen Rede nicht gerade mit allgemeinem Jubel begrüßt. Rebellengesänge ertönten von allen Seiten her und bald war ein allgemeiner Ausbruch. Auf den Galerien kam es zu wüsten Prügeleien, aber die Ruhe störer wurden schließlich von der Uebermacht überwältigt. Redmonds unzweideutige Weigerung, die Dienstpflicht anzunehmen, rief stürmischen Beifall hervor, auch seine Andeutung einer Politik des festen Widerstandes gegen die Regierung im Parlament.

Der Luftkrieg. \ Betfort mit Bomben belegt. Nach Basler Blättermeldungen von der Grenze hat am letzten Samstag vormittags ein starkes deutsches Fliegergeschwader Belfort und Montbeliard überflogen und auf letzteren Ort 12 Bomben abgeworfen. Belfort selbst wurde mit 25 Bomben belegt. Die deutschen Flieger sind trotz starker Beschießung unversehrt entkommen. Teutsche Fliegererfolge. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt unter der Überschrift "Deutsche Fliegererfolge": In einer französischen Zeitschrift wurde vor kurzem eine Liste von elf französischen Fliegern veröf-

fentlicht, die bis zum 15. September 1916 mehr als vier feindliche Flugzeuge abgeschossen haben sollen. Wir bringen heute nach amtlichen Quellen eine Zusammenstellung der deutschen Fliegeroffiziere und -Unteroffiziere, die bis zum 15. September und bis zum 1. Oktober vier feindliche Flugzeuge und mehr abgeschossen haben. Diese Zahlen legen am besten Zeugnis davon ab, wie es mit der Ueberlegenheit im Luftkampf bestellt ist, deren sich unsere Gegner immer wieder rühmen. 4 Flugzeuge aus dieser Aufstellung geht unter anderem hervor, daß in der kurzen Zeit vom 15. September bis 1. Oktober 1916 von diesen 22 Fliegern 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind. Alle diese Flugzeuge sind entweder in unserem Besitz oder ihr Absturz in den feindlichen Linien ist durch Meldung unserer Truppen, die mit den Fliegermeldungen übereinstimmen, einwandfrei bestätigt. " >

Der Krieg zur See. Echt amerikanische Freundlichkeit. Aus New York wird der Frkfr. Ztg. gemeldet: Die amerikanischen Blätter äußern ihr Erstaunen darüber, daß die deutschen Unterseeboote den atlantischen Handel zu stören imstande sind. Die New York Times erklärt, daß dies nicht geduldet werden sollte. Der Herald und das Journal of Commerce äußern die selbe Meinung. "World" beschäftigt sich mit der Frage, ob dem Völkerrecht Gesichtspunkte für die Beurteilung des Falles zu entnehmen seien. Die Washingtoner Behörden enthalten sich einer Meinungsäußerung. Es wird von manchen Seiten angedeutet, daß Deutschland mehr Unterseeboote nahe der amerikanischen Küste habe, und vielleicht eine geheime Tauch-

bootbasis besitze. Versenkt. Der Washingtoner Korrespondent der Köln Ztg. drahtet unterm 8. Okt., daß bis Mitkey-, nacht schon sechs englische Schisse als versenkt gemeldet wurden, die aus kanadischen Häfen ausgelaufen waren. Drahtlose Hilferufe liefen den ganzen Tag über ein. 17 amerikanische Zerstörerboote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffsfahrtskreisen herrscht eine Panik, ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten, Schiffe auf See gemahnt, ihren Weg zu ändern. Der deutsche Botschafter erklärte, die Aufgabe 'des "U 53" sei, die Schiffstransporte der Alliierten zu hemmen. (Z.) Nach einer Lloyds-Meldung wurde der Fischdampfer "Magnus" aus Whitby versenkt. Die Besatzung von neun Köpfen ist gerettet. Das norwegische Dampfschiff "Refhän" ist durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden, ebenso das englische Dampfschiff "Sidonia". Nach einer Matinmeldung wurde der russische Dampfer "Tungai" versenkt. Die deutschen U-Boote im Weißen Meer. 1 Das Morgenblatt meldet aus Valparaiso: Die chilenische Zeitung Finmarker Amtsdirektor teilt mit, daß drei deutsche Unterjägerboote am Samstag die drahtlose Station in Japovalak an der Murmanküste beschossen hätten. Einer ihrer Masten sei heruntergeschossen worden, mehrere Menschen wurden getötet.

Berlin, 9. Oktober 1916. Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise. Verboten.) Kieme Bilder aus den Kämpfen der Sachsen an der Somme. Von unserem Kriegsberichterstatter. Gr. Hauptquartier, im Oktober. Die Engländer hatten in wechselvollem Kampfe das Dorf G. besetzt. Das

durfte so nicht bleiben, denn der Druck von der Flanke her forderte aus die Dauer nicht zu ertragen. So trat am späten Abend noch eine Kompanie, die den ganzen Tag raten Feuer gegeben hatte, zur sofortigen Gegenstoß an. Mit Artillerie kämpfte nicht gearbeitet werden, weil dicht um das Dorf unsere eigenen Leute lagen und weil damit zu rechnen war, daß sich "im Orte noch! Abteilungen unserer Besatzung hielten. 7 So tyrrxdep Handgranaten und Signalmittel gefaßt/ Bajonett aufgefällt, und statt zur wohlverdienten Ablösung ging es mit Hurra zum Sturm vorwärts. Bis zur Dorfstraße ging es überraschend gut. Der Feind hatte mit jeder Möglichkeit eines so raschen und kräftigen Gegenangriffes nicht gerechnet. Dann aber, in den Trümmern des Dorfes, leistete der Engländer verzweifelter Widerstand. In klugen Zügen mußte sich die Kompanie von einem Mauerhause zum anderen, von einem Npche zu einem Engländer besetzten Kellern zum Nächsten vorarbeiten. Ms man das Dorf schon fast ganz wieder in der Hand hatte, ertönten aus dem Dunkel plötzlich laute Jubelrufe: "Wir haben unseren Major wiedergefunden, da drinnen steckt unser Major!" "Der Major saß mit der Telephonordonanz in einem verschütteten Unterstand, wo ihn die Engländer belagert hatten. Die beiden 'Eingeschlossenen' waren in einer schlimmen Lage gewesen. Durch den geraden Kellergang hatte kein Engländer nahe kommen können, denn er wurde unfehlbar mit der Pistole abgeschossen. Da hatten die Engländer einen Sprengkörper mit angebrannter Zündschnur vor den Eingang geworfen. Die beiden fahlen die Schnur langsam zu Ende glimmen, ohne sie löschen zu können. Es war eine grausige Minute. Dann ging die

Sprengladung hoch und richtete nichts an, als den Eingang völlig zu verschütten. Freilich konnten die Engländer nun noch weniger heran, denn eine kleine Lücke, groß genug als Schießscharte, war offen geblieben. Alle umdrängten nun den ausgegrabenen Major und die Telephonordonanz, drückten ihnen die Hände und die tobsürenden Stürmer fragten: "Was, das haben wir richtig gemacht, nicht wahr, Herr Major? Denen haben wir's aber besorgt!" Ms einige Kameraden der Telephonordonanz die Kalkbrocken vom Wasenrock klopfen, fragten sie ihn: "Na, Fritze, was hast Du denn so gedacht, als Du die Zündschnur in die Nase räucherte?" Fritze sagte gleichmütig: "Ms der Mordsknall vorbei war und ich sah, der Herr Major lebt noch und ichs lebe auch noch, dachte ich mir, wenn se's nicht besser können, sollen se's bleiben lassen. Und dann dachte ich mir: Nu ist das Loch! zu, nu wird man ein Stündchen schlafen können. Aber da seid Ihr gekommen und habt da im ganzen Dorfe weiß Gott ein Spektakel verführt, daß man kein Auge zutun konnte." ; \* Vom Dorfe staub nichts mehr. Aber links vor seinem ehemaligen Ausgange, zwischen unserer und der englischen Linie, erhob sich noch ein Hügel, durch die Beschießung fast winterlich kahl gerupfter Nußbaum. Drei Leute meldeten sich bei dem Hauptmann. Sie hatten durch einen Hamdstreich den Engländern ein Maschinengewehr weggenommen und ernennten das verdiente Lob. Nun hatten sie eine Bitte. Der Herr Hauptmann möchte ihnen gestatten, das Maschinengewehr auf dem Nußbaum in Stellung zu bringen. Da müsse man einen schönen Ueberblick haben und die englischen Granatlöcher sauber ausputzen können. Der Herr Hauptmann wollte nicht. Es sei ein

aussichtsloses Beginnen, nur bis aus den Baum zu kommen, geschweige denn ein bald zentnerschweres Maschinengewehr im feindlichen Nahefeuer da hinauf zu schaffen, und sich oben zu halten. Mit solch einem nutzlosen Beginnen wollte er nicht drei seiner besten Leute verlieren. Die drei ließen jedoch nicht nach, und schließlich erlaubte es der Hauptmann. Und wie manchmal das Unmögliche gelingt, das Maschinengewehr wurde im Feuer bis an den Baum geschleppt, es kam richtig in eine Astgabel in Stellung und begann fleißig zu wirken. Die Engländer lagen wenig über dreihundert Meter ab, sie veranstalteten Scharf- und Salvenschietzen auf den Baum, die Kugeln piffen durch die Zweige, sie klatschten in die Aeste, aber keiner von den drei kühnen Männern wurde getroffen, weder der glänzenfoe Schütze, der kaltblütig sein Maschinengewehr immer dahin spielen ließ, wo sich ein englischer Gewetzrlaus zeigte, noch der Kamerad, der ihm die Munition einlegte, noch der Dritte im Bunde, der am Fuße des Baumes kauerte und mit einem Bindfaden den Munitkonsersatz nach oben schweben ließ. Weithin sah man den Baum, weithin sah man deutlich die drei Männer, aber alle Kugeln gingen vorbei. Ueber eine halbe Stunde spielte das Maschinengewehr auf dem Baume, und es wirkte glänzend. Eine Reihe der lästigsten Engländernerster wurde glatt ausgefegt, so daß sie besetzt werden konnten. Kein Engländer konnte sich drüben zeigen, ohne sofort das Feuer auf sich zu ziehen. Da wurden die Engländer wütend und beschossen den Nuhbaum mit Schrapnellen. Nun war es Zeit, das Feld schleunig zu räumen. Das Maschinengewehr mußte einstweilen auf dem Baum bleiben, und bald nachdem die drei

bei ihren beglücken den Kameraden angelangt waren, traf es eine Schrapnellladung. "Schade, nun ist es kaputt", sagte der Maschinengewehrschütze. Nun mag es zum Aerger der Engländer dort oben als Trophäe hängen bleiben!" Vor einem vorgeschobenen Granatloche, das nur eine schmale Verbindung nach hinten hatte und in dem ein Leutnant und fünf Mann saßen, erschienen plötzlich drei Franzosen. "Ergebt Euch!" schrie sie der Leutnant an. Die Franzosen, offenbar gänzlich verblüfft, hier auf Deutsche zu stoßen, hoben die Hände. Sie wurden in das Granatloch gezogen, entwaffnet und sollten nach hinten gebracht werden, da lernten ihrer noch vier Hin terher. Auch die ergaben sich. Aber aus dem Granattrichter gegenüber drängten immer neue Franzosen nach, bis schließlich 22 Mann beisammen waren, und darunter ein Hauptmann, den man zuerst wegen der Unscheinbarkeit seiner Abzeichen am Mannschasts mantel gar nicht erkannt hätte. Der Franzosentrupp wurde nach hinten zum Kompagnieunterstand gebracht. Ms der französische Hauptmann sah, in welche Falle er gegangen war, beschimpfte er seine Leute wie ein Wilder. Einer der sächsischen Posten fragte den anderen: "Verstehst Du, was er zu ihnen sagt?" — "Nee, aber ich denke mir, er wird ihnen auf Französisch beibringen, daß sie Heuochsen gewesen sind und er selber der größte." Ms aber der französische zurückfliegenden Angreifer 54 Gefangene abpckhmen. „Aur in das dicht vor seinen Ststrmstellungen liegende Dorf Le Sars ver richte der Feind bei einem Zweiten Angriff umibringen, nachdem ein erster blutig gefchtzitiert war. Ferner drang er in einige Grabenstücke bei Lesboeufs und zwischen Mör tel!

und dem Walde 'St. Pierre-Vaast ein, deren Besitz die Frontlinie nirgends bemerkbar: bemnbert. Ob diese zerstörten Graben die 'Arste oder die vierte und fünfte deutsche Stellung waren — werden wir erst mts den gegenseitigen Glückwunachtegram Mtzn der Generale Jofsre und Haigh erfahren. DÄ: Feind hätte sich bei ihrem Einrennen Vwluste von einem Umfange, wie er sie bis her bei solchen Massenin fanterieopferungen ehrenhalber seinem russischen Verbündeten überlassen hat, und langte darin mit so blutigen Köpfen an, daß er nicht weiter konnte. Diese überlegene Abwehr des neuen großen Drxrchbruchversuchjes war ein Gruß der GräbenLämpfer beiderseits der SomMe an die HeimatLctmPfer am Tage, wo an der Front der große Sieg der jüngsten Kriegs anleihe durch Zuruf von Posten zu Posten bekanntDourde. (Kb.) W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte

Ische Hauptmann weiter wettete und fluchte und zuletzt zu weinen begann, sagte der Sachse Mitleidig: "Ich will ihn trösten". Und zu dem Hauptmann gewendet sprach er: "Verstehen Sie Deutsch?" — "Ein wenig." — "Na, da will ich Ihnen nur sagen: daß sie sich mit Ihrem ganzen Zuge von uns paar Männchen haben klappen lassen, das war natürlich Pech. Aber da konnte Ihnen nichts helfen. Wenn wir nämlich unseren Leutnant P. bei uns haben, dann machen wir nämlich alles! Un ser Leutnant P. hat nämlich den Teufel im Leibe!" Der französische Hauptmann sah nicht so aus, als ob ihn dieser Trost getröstet hübe. (Kb.) W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

Tages-Übersicht. Der ständige Ausschluß für auswärtige Angelegenheiten genehmigt. Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit folgenden Entschlüssen: Eine nationallib. Entschließung fordert, einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen und ihm die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln. — Eine fortschrittliche Entschließung fordert: 1. einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen. 2. Den Reichskanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist. Eine Zentrumsentschließung fordert: Der Reichstag ermächtigt den Hauptausschuß, zur Beratung der Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung zusammenzutreten. Die Entschlüssen wurden so dann von den Rednern ihrer Parteien begründet. — Staatssekretär v. Jagow erklärte hier zu, er müsse entschieden darauf hinweisen, daß in keinem Parlament mehr Mitteilungen über die Führung der auswärtigen Politik gemacht würden, als im Reichstage und seinem Ausschuß. Nachdem sich noch verschiedene Redner äußerten, wurde bei der nachfolgenden Abstimmung die nationalliberale Entschließung gegen 2 Stimmen, die fortschrittliche Entschließung gegen 5 Stimmen abgelehnt, die vom Zentrum vorgelegte Entschließung gegen die konservativen Stimmen mit großer Mehrheit angenommen. Das Erscheinen des "Vorwärts" ist durch eine Verfügung des Oberkommandierenden in den Marken vom 8. Oktober ab bis auf

weiteres verboten worden. Städtische Wurstfabrikation. Wie die "B. Z." am Mittag" erfährt, beschäftigt sich der Berliner Magistrat mit der Frage der Uebernahme der gesamten Wurstfabrikation durch die Stadt. Die Anregung hierzu geht von der Regierung aus, die der Meinung ist, daß viel Fleisch gespart werden kann, wenn nur einige wenige Wurstarten von einer Zentrale hergestellt und verkauft werden. Durch die Wurstherstellung in städtischer Regie würde die Bürgerschaft auch gegen Uebervorteilung geschützt und nicht der Gefahr ausgesetzt werden, Wurst aus schlechtem Material für teures Geld kaufen zu müssen. (S.) Gerettet. Die ganze Besatzung des von einem norwegischen Dampfer gerammten dänischen Unterseebootes "Dhikeren" ist gerettet worden mit Ausnahme des Befehlshabers Oberleutnant Kristensen.

Bayerische Nachrichten. Zu den Ernährungsaufgaben Bayerns äußerte sich Minister von Soden einem Mitarbeiter der M. A. A. gegenüber. Er kam hierbei auch auf die Heereslieferungen Bayerns und die Lieferung Bayerns an das Reich zu sprechen. Bayern hat nach den Angaben des Ministers alle sechs Wochen an das Heer abzuliefern: 40 900 Rinder, 700 Schweine, 21 700 Schafe, in der Zeit vom 23. Januar bis 21. September ds. Jrs. hat außer den Heereslieferungen Bayern an Fleisch an das Reich abgeliefert: 6915 Stück Rinder, 851 Kälber, 5867 Schweine, 20 269 Schafe und Ziegen, 194 Häfen, 2658 Rehe, 43 Stück Rotwild, 7 Stück Schwarzwild, 80 616 Kilo Geflügel, 230 570 Kilo Fleisch- und Fettroh und 1368 378 Kilo Fleisch und Fett verarbeitet. Der Minister

sagte wörtlich: "Ich glaube diese Ziffern sprechen, wenn man noch Bayerns Fleischlieferung an das Heer in Betracht zieht, für sich und bedürfen nach keiner Richtung eines Kommentars. Zu diesen kontrollierten Mengen wird sich noch ein recht stattlicher unkontrollierbarer Posten gesellen, der über die daher. Grenzen abgewandert ist." Nach den Angaben des Ministers hat Bayern weiter an das Reich geliefert: Butter und Käse — Käse noch heute — 600 Waggons zu je 200 Zentnern Erdäpfel (wobei der Minister bemerkt, daß Bayern früher Kartoffelempfänger war), ferner 2000 Waggons Gerste (um die Existenz norddeutscher Brauereien zu ermöglichen), ferner Hafer. Vom Reich erhalten hat Bayern insbesondere Zucker und von der Z. E. G. eingeführte Anlandswaren, ausländische Futtermittel u. dgl. Ein abgefaßter Berliner Hamster. Am Samstag abends gelang es der 2. Kompanie der Bürgerwehr in Augsburg dem angeblich prehn. Beamten Max Neumann aus Berlin am Hauptbahnhof aus seinem Reisekorb zwei Prachtgänse, sieben Würste, drei Stück Emmenthaler, zwei Laibe Backfeinkäst und fünf Eier zu beschlagnahmen, die er ohne Erlaubnis aus Bayern ausführen wollte. Er hatte sich im Gasthause über die dummen Schwaben lustig gemacht und sich seiner Vorräte gerühmt. Die beschlagnahmten Waren wurden heute durch die Marktinspektion verkauft und der Erlös wohltätigen Zwecken zugeführt. Entsprungen. Ein gefährlicher Bursche, der nach Zigeunerart umherziehender Händler Josef Ströhle von Götzis, welcher in Kempten verhaftet worden war, ist auf dem Transport nach Schongau in der Station Kinsau entsprungen. □ J

Nie-erbayrrisches Schwurgericht. Straubing, 9. Oktober. Heute vormittags wurde die 4. Schwurgerichtsperiode dahier durch den ernannten Vorsitzenden, Hrn. K. Oberlandesgerichtsrat Walter von München mit einer Begrüßung der Geschworenen und einer zweckentsprechenden Ansprache eröffnet, bei welcher er sie besonders auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam machte. Im 1. Falle war die Anklage gegen die bisher noch unbestrafte, 24 Jahre alte leb. Dienstmagd Franziska Sellmayer von Pauluszell wegen Kindstötung gerichtet. Diese stand zuletzt in Landshut im Dienste. Obwohl sie mit einem in die Felde stehenden Soldaten verlobt war, ließ sie sich aber des öfteren mit einem verheirateten Manne mit 5 Kindern, der in Landshut als Landsturmmann eingerückt ist, ein, welches Verhältnis nicht ohne Folgen blieb. Das zu erwartende Kind stand ihr aber stark im Wege. Als sie nun in der Nacht vom 4. zum 5. August ds. Jrs. in ihrer Schlafkammer niederkam, tötete sie das Kind einen Knaben dadurch, daß sie es ungefähr 10 Minuten lang mit einem Taschentuch den Mund zuhielt. Die Leiche verbarg sie dann zunächst in ihrem Koffer und ging dann früh 6 Uhr wieder an die Arbeit. Am dritten Tage darnach wickelte sie die Leiche in Packpapier und warf sie nachts 10 Uhr in der Nähe des Oberpostamtsgebäudes in Landshut in die Isar; am folgenden Tage wurde die Leiche aber am Rechen des Elektrizitätswerkes aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich als bald gegen die Angeklagte, die dann am 16. August verhaftet wurde. Sie legte im he\*sentlichen ein Geständnis ab und wurde unter Annahme mildernder Umstände zur Gefängnisstrafe von zwei Jahren 6 Monaten verurteilt. Von der Untersuchungshaft korwttten 6

Wochen in Anrechnung. Der noch unbestrafte, damals über 18 Jahre alte leb. Mechaniker Josef Bück von Landshut lockte nach einem vorher mit dem 17jährigen Malergesellen Josef Auer von dort verabredeten Plane, am 29. Okt. 1915 nachts 1 Uhr den 59jähr. Bauern Sebastian Hofer von Erling, der den Zug in Landshut bet= säumt hätte und aus den sie dort vor einem Cafe gestoßen waren, unter dem Vorgaben, sie würden ihn zu ihrer 18jährigen Schwester (sie haben aber keine) führen, über den Friedhof und die Schönbrunnerstraße hinaus in die Isarauen, wo sie demselben unter Anwendung von Gewalt und Drohungen dessen Barschaft zu 430 Mark abnahmrnen, die sie dann teilten. Der geängstigte Bauer versteckte sich sodann über Nacht im Gebüsch und meldete morgens den Vorfall der Polizei, die ihm über keinen Glauben schenken wollte. Und so schien über die ganze Geschichte Gras zu wachsen. Bück wurde schließlW zur Marine ausgehoben und war seit Januar h. Jrs. als Maschinistenanwärter aus einem kaiserl. Linienschiffe. Wegen der in Frage stehenden Tat wurde er am 31. Mai verhaftet. Sein Mitgenosse, der Malergeselle Auer, der hierbei der eigentliche Rädelsführer gewesen war, er hielt am 12. September h. Jrs. von der Strafkammer in Landshut wegen dieses Raubes eine 2jährige Gefängnisstrafe zugemessen, welche er zurzeit in Niederschönenfeld verbüßt. Der Angeklagte Bück, der im wesentlichen ein Geständnis ablegte, wurde wegen derselben Tat unter Annahme mildernder Umstände zur Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten verurteilt, worauf 4 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. Niederbayerische Nachrichten. Passau, 9. Oktober.

(Passauer Zeitung und Magistrat.) Die Passauer Zeitung hatte an der Lebensmittelversorgung der Stadt in der letzten Zeit scharfe Kritik geübt. Darauf hin hat der Bürgermeister das magistratische Abonnement der Zeitung abbestellt und das Gemeindekollegium in einer öffentlichen Erklärung das Vorgehen der Zeitung als für das Ansehen der Stadt schädlich bezeichnet. Gegen diese Erklärung wendet sich jetzt der liberale Volksverein Passau mit einer Resolution, in der es heißt: In einer stark besuchten Mitgliederversammlung des Liberalen Volksvereins Passau wurde die Erklärung des Gemeindekollegiums gegen die Passauer Zeitung in Sachen der Ernährungsfragen der Stadt besprochen und eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt: "Die kritischen Betrachtungen besonders der Lebensmittelfragen der Stadt waren nur zu begrüßen. Wir sprechen uns dagegen aus, daß eine derartige Kritik das Ansehen der Stadt schädige. Ein Kampf gegen die Stadtverwaltung kann in dieser Kritik nicht erblickt werden. Ob die Form der Kritik sich immer in den richtigen Grenzen gehalten hat, darüber kann man verschiedener Meinung sein." „

annahen die Flucht ergriff. Sie eilten dem Verdächtigen nach und nahmen ihn nach!län gerer Jagd fest. Es war der entflozene Franzose, der sich somit kaum eine Stunde der Freiheit erfreut hatte. Die beiden Herren Stitjirer verbrachten den Gefangenen zur Polizeiwache Metzger, von wo er dem Gefangenenlager wieder zugeführt wurde. —\* Ein Fahrrad wurde gestern einem Oekonom von Ergolding aus dem Vorplatze eines Gasthauses der unteren

Altstadt gestohlen. i —\* Schweine-, Geflügel-, Fisch- u. Hundefutter. Im städt. Schlachthof wird vorerst versuchsweise an bestimmten Wochen tagen Futter für Schweine, Hunde usw. abgegeben. Das Futter besteht, wie wir hören, aus sterilisierten und denaturierten, zum Genusse für Menschen untauglich erklärtem Fleisch. Diese Gelegenheit zur Futterbeschaffung wird namentlich vielen Hundebesitzern sehr willkommen sein. —\* Ein Wechselfahrer macht wieder um einzelne Orte unsicher. Vorgestern war er in Regensburg tätig, wo er in einem Geschäft eine Hundertmarknote in Zahlung gab, die Note aber mit dem Wechselgelde wieder einsteckte, während er die Geschäftsinhaberin in ein Gespräch verstrickte. Der Schwindler dürfte seine Betrügereien auch an anderen Orten versuchen. Es ist daher Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers geboten. —\* Ueber den Ferkelhandel besagt eine amtliche Mitteilung der Bayer. Fleischversorgungsstelle: Mit sofortiger Wirksamkeit wird bestimmt, daß die Erlaubniskarten der Ferkelhändler für das ganze Königreich Geltung haben. Der Versand von Ferkeln aus dem rechtsrheinischen Bayern in die Pfalz und umgekehrt unterliegt nach wie vor der Genehmigung der Bayerischen Fleischversorgungsstelle, damit Gewähr geboten ist, daß die Tiere auch ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

ten Seeleute umfaßt 328 Namen, wodurch die Vermisstenzahl auf 12 beschränkt wird, da runter befindet sich fast der ganze Stab. Nur der 2. Offizier ist gerettet. i Tie Vergewaltigung Griechenlands. Der Secolo meldet aus Athen: Schiffe der Alliierten führen in den Piräus und ankerten neben griechischen

Schiffen. Eine kleine Abteilung französischer Marinetruppen richtete sich im Piräus ein. Letzte Posten. Erstgltiger Fliegerangriff aus Stuttgart. Stuttgart, 11. Okt. Rechtzeitig gemeldet, erschien gestern zweimal um 8 Uhr 54 Min. und 9 Uhr 23 Min. ein feindlicher Flieger über Stuttgart. Er warf einige Bomben ab, wodurch aber weder Personen noch Gebäude getroffen wurden. Die Ladung der "Deutschland". Nach norwegischen Bliättermeldungen hat die "Deutschland" auf ihrer Rückfahrt von Amerika eine Ladung im Werte von acht Millionen mitgeführt. i Unsere U-Boote an der französischen Küste. Bern, 10. Okt. Nach dem Petit Journal wurde der französische Dreimaster "Veronique" torpediert. Der Dampfer "Basse Indre" wurde von zwei Unterseebooten angegriffen und beschossen, konnte jedoch entfliehen. Der Dampfer "Blavel", 110 Tonnen wurde torpediert. Außerdem versenkten deutsche Unterseeboote in den nordfranzösischen Gewässern den Dampfer "Verdun" (4295 Tonnen). Ebenfalls wurde der holländische Dampfer "Kap Mazagan" (761 Tonnen) versenkt. Die italienische Schiffsverluste. Nach einer Statistik der "Jdea Nazionale" verlor Italien von Mai bis August 105 Schiffe mit 150 000 Tonnen Gehalt. Die Geretteten der "Gallia". Paris, 10. Okt. (Ag. Havas.) Die Liste der bei dem Schiffsburch der "Gallia" geretteten

Kriegsbriefe aus dem Westen. Berlin, den 10. Oktober 1916. Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Abermaliges Scheitern der Durchbruchsangriffe an der Somme. i Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. i Jär. Hauptquartier, den 9. Oktober. i

Während des gestrigen Tages und eines großen Teiles der Nacht wurden längs der Front nördlich der Somme die englischen und französischen Durchbruchsversuche immer wieder erneuert, so daß sich häufige und schwere Kämpfe bei Courcellette, bei Morval, bei Eaucourt—l'Abbaye, zwischen Lesboeuss und Gueudecourt, und mit Itrußerster Steigerung zwischen dem Walde St. Pierre-Vaast und Frelgicourt abspielten, wo der Feind im Laufe des Tages sechs Mal anrannte. Ferner unternahm der Feind einen Infanterieangriff weiter nördlich, an einer bisher ruhigeren Frontstelle bei Blaireville südlich von Arras. Alle diese Angriffe sind ausnahmslos und restlos zurückgeschlagen worden, ohne dem Feinde den mindesten Vorteil zu bringen. Nordwestlich Le Sars war es den Engländern am Vormittag gelungen, an einer kleinen Stelle einzudringen. Nachmittags wurde sie wieder gesäubert, und dabei verloren die Engländer neunzig Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre. Bei Pozières wurde wieder einer der berühmten neuen englischen "Landmonitors" in Tätigkeit gesetzt und prompt von uns abgeschossen. Südlich der Somme war es ruhiger. Ein dort im Raum Bovent-Ctzaulnes angesetzter französischer Angriff erstickte in unserer Artilleriefeuer vor seinem Beginn. Seit heute früh ist das feindliche Artilleriefeuer wieder sehr lebhaft, namentlich bei Dhiepval, Rancourt und Gueudecourt. Wie enttäuscht der Feind vom Mißlingen des neuen Durchbruchsversuches ist, beweist die auffallende Tatsache, daß die Franzosen in ihren Berichten ihre gewaltigen und verlustreichen Angriffe übertreibt nicht erwähnen. i W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Vermischtes. sät kein Verbrechen in den Vereinigten Staaten, bei dem nicht ein Automobil eine Rolle spielen würde. Die neue Schule ist deshalb auch sehr besucht. Die Unterrichtsräume sind in der Polizeidirektion von New Aork untergebracht, und jede Klasse enthält 18 Schüler, die für die verschiedenen Wachtposten der äußeren Stadtviertel bestimmt sind. Luftbombardement mit Apfelsinen. Die Annahme, daß der Kampf zwischen Flugzeugen und Abwehrgeschützen in diesem Kriege zum ersten Male in die Erscheinung getreten sei, widerlegt eine Geschichte, die der gefallene französische Flieger Garros, seinen Freunden zu erzählen pflegte, und die von diesen jetzt wieder in der Erinnerung aufgefrischt wird. Es war im Jahre 1911, als die französischen Flieger Garros, Audemars, Barrier und Simon eine Tournee durch Amerika machten. Bei der Gelegenheit waren sie auch nach der Stadt Mexiko gekommen, und um der Flugvorstellung dort erhöhte Zugkraft zu geben, hatte der Manager beschlossen, in das Programm eine militärische Nummer einzufügen. Man war dem zufolge mit den Lokalbehörden der Stadt übereingekommen, daß die Flugzeuge von der Erde aus durch eine Artilleriebatterie beschossen werden, und daß die Piloten aus der Höhe die Beschießung ihrerseits erwidern sollten, allerdings mit ganz ungefährlichen Geschossen, nämlich mit Apfelsinen. Es bedarf nicht erst der Hervorhebung, daß selbstverständlich auch die Kanonen nur blind feuerten. Die Sache nahm einen von schönen Erfolgen begleiteten Verlauf. Ununterbrochen feuerten die Abwehrgeschütze und das Publikum klatschte lebhaft Beifall. Plötzlich aber sah man mit Staunen, daß die amerikanischen Artilleristen

eiligst davonrannten und ihre Kanonen schmählend im Stiche ließen. Nach der Ursache dieser eiligen Flucht brauchte man nicht lange zu suchen. Wenn die Kanonenschüsse den Flugzeugen nichts taten, so konnte man Dasselbe nicht von den Apfelsinen sagen, die aus einer Höhe von 200 bis 300 Metern den Artilleristen auf die Nase klatschten, was nicht eben zu den Annehmlichkeiten des militärischen Lebens gehörte. So kam es, daß diese vor dem Bombardement mit den Süßfrüchten ihr Heil in der Flucht suchten. Automobilistischer Erkennungsdienst. Nach dem Beispiel des Beert-Ilonschen polizeilichen Meßdienstes hat der amerikanische Polizeinspektor John Brennan ein Verfahren «erdacht, das dem Zwecke dienen will, unter 1000 Automobilen ein bestimmtes herauszufinden und wiederzuerkennen. Dank seinem Verfahren hat er sich auch bereits den Titel eines "Professors des automobilistischen Erkennungsdienstes bei der Polizeidirektion von New Aork" erworben. Einem Ansfrager gegenüber erklärte der Herr Professor, daß die Automobile wie die Menschen ihr eigenes Gesicht haben. Es komme nur darauf an, eines vom andern zu unterscheiden. Brennan unterrichtet die B seiner Erziehung anvertrauten "Polizeischüler" über die charakteristischen Züge der verschiedenen Wagentypen, um ihnen zunächst eine Grundlage zu geben, auf der sie weiter arbeiten können. "Die Maschinen haben aber nicht nur Gesichter, sondern auch Glieder, an denen man sie wiedererkennt. Deshalb sind, die Wände des Unterrichtszimmers mit Karten bedeckt, die die verschiedenen Formen dieser Glieder im Bilde vorführen und als Material für den Anschauungs-

unterricht dienen. Um die Bedeutung dieser Schule zu verstehen, muß man sich gegenwärtig halten, daß in Amerika das Automobil eines der bevorzugtesten Instrumente der Verbrechergilde ist. Es geschieht

Literarisches. Hundesport und Jagd. Amtliche Zeitschrift des Deutschen Reichsverbandes für Polizei- und Schutzhunde, E. V. mit 26 Unterabteilungen und anderer Verbände. Er scheint wöchentlich! einmal im Verlage Gundlach-Bielefeld. Preis vierteljährlich 2.25 Mk.

Bekanntmachung. Betreff: Beschlagnahme von Achseln. Gemäß telegraphischer Entschließung des K. stelln. Generalkommandos t. A.-K. vom 7. Oktober c, find dir 90KT Tafeläpfel "MD ho« der Beschlagnahme? ausgenommen. AIS LaselKPseigellen ansschließlich gepMckte, sortierte in feste« GesStzen verpackte Aepsel. Landshut, den 9. Oktober 1916. Stadtmagistrat Landshut. Ambras. Schwarz.

"Jedenfalls wäre das die geschäftliche Erledigung dieser Angelegenheit," sagte sie leise. Tante Jettchens Augen funkelten. Sie rückte unruhig auf ihrem Sessel hin und her, als fiel ihr das Schweigen schwer. Lothar foch sie mahnend an. "Dann sagte er mit einem tiefen Atemzuge: "So, so? Nun erlaube ich mir eine Frage, Annö-Rofe. Wie hätten Sie wohl im umgekehrten Falle diese Angelegenheit geregelt? Hätten Sie da auch so genau gerechnet, was ich Jh!nen schuldig wäre?" Sie preßte die Handflächen zusammen und in, bcB» blasse Gesicht stieg ein leichtes Rot. "O, das ist etwas anderes, das wollen wir picht

«erörtern. Ich fühle mich jedenfalls  
 für Ihrer Schuld." Er sprang aus und  
 trat von ihr fort, als müsse er eine  
 große Entfernung zwischen sie tödlich  
 sich legen. Ein zärtlicher Uebermut  
 brach föhrt seinen Augen. "Also, Sie  
 betrachten sich als meine  
 Schuldnerin? Run gut, so werde ich  
 auch! flücht aller Strenge gegen Sie  
 verfahren, vor«Dgesetzt natürlich,  
 daß dies neue Testament Stübig ist.  
 Ich werde Sie in Retzbach in  
 Schuldhaft halten, jawohl, in  
 strengster Schuldhaft. So lange Sie  
 mir noch einen Pfennig schulden,  
 dürfen Sie sich ohne meine  
 Genehmigung nicht von Retzbach  
 entfernen. Und da mir dies noch  
 nicht Sicherheit genug bietet,  
 behalte ich auch Tante Jettchen mit  
 in Schuldhaft." Anne-Rose atmete  
 tief auf und sah Tante Jettchen an,  
 als wollte sie sagen: "Wir haben ihm  
 vorher doch unrecht getan." Und  
 mit einem dankbaren Blick zu ihm  
 aufsehend, sagte sie bewegt: "Für  
 Tante Jettchen nehme ich diese  
 Schuldhaft an, Vetter, und danke  
 Ihnen für Ihre Großmut. Aber ich  
 selbst, ich, nein, ich kann nicht  
 Hierbleiben und das Gnadenbrot in  
 Retzbach essen, dazu bin ich zu  
 stolz." : "Anne-Rose!" rief er  
 erschrocken. "So dürfen Sie das  
 nicht auffassen." Ihre Lippen  
 zuckten wie im verhaltenen  
 Weinen. "Wie sollte ich es sonst  
 auffassen, Vetter?" Schnell trat er  
 vor sie hin. "Anne-Rose, Sie haben  
 mich, als Sie Her-rin von Retzbach  
 wurden, verpflichtet, nach«  
 Retzbach zu kommen, als Ihr  
 Geschäftsführer, Ihr Verwalter. Ich  
 war nicht zu stolz, dies Angebot  
 anzunehmen, weil ich hoffte, Ihnen  
 dienen zu können. Nun wohl, jetzt  
 stehe ich vor Ihnen und sage Ihnen,  
 ich bedarf Ihrer und Tante  
 Jettchens, wenn ich wirklich! Herr  
 von Retzbach werde. Ich selbst  
 brauche Ihre Gesellschaft, brauche  
 jemand, der die Honneurs macht in  
 diesem Hause; Sie sind mir genau

so notwendig, als ich Ihnen war.  
 Nun sind Sie mir also Revanche  
 schuldig und müssen bleiben." Sie  
 krampfte die Hände zusammen.  
 "Und wenn Sie eines Tages eine  
 Haus frau nach Retzbach bringen.  
 Vetter, was soll ich dann hier? Dann  
 bin ich noch-' überflüssig, als ich  
 es jetzt schon wäre." Seine Augen  
 glühten auf, daß sie erschrocken  
 die ihren schloß und einen Moment  
 wie gelähmt war. "Wenn ich eine  
 Frau heimführe, Anne-Rose, dann,  
 ja, dann entlasse ich Sie aus Ihrer  
 Schuldhaft, eher nicht. Versprechen  
 Sie mir, daß Sie in Retzbach bleiben,  
 bis das geschieht, ich bitte Sie  
 darum!" Sie wagte es nicht, jetzt  
 noch einmal in seine Augen zu  
 sehen. Mit gesenkten Lidern saß sie  
 da. - : "Nun, wohl, ich verspreche  
 es Ihnen, Vetter. Und ich nehme es  
 dankbar an, daß Sie, uns so  
 großmütig gestatten, zu "bleiben." ,  
 'I (Sortierung folgt.) , v j